

Überarbeitungen

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **2 (1989)**

Heft 10

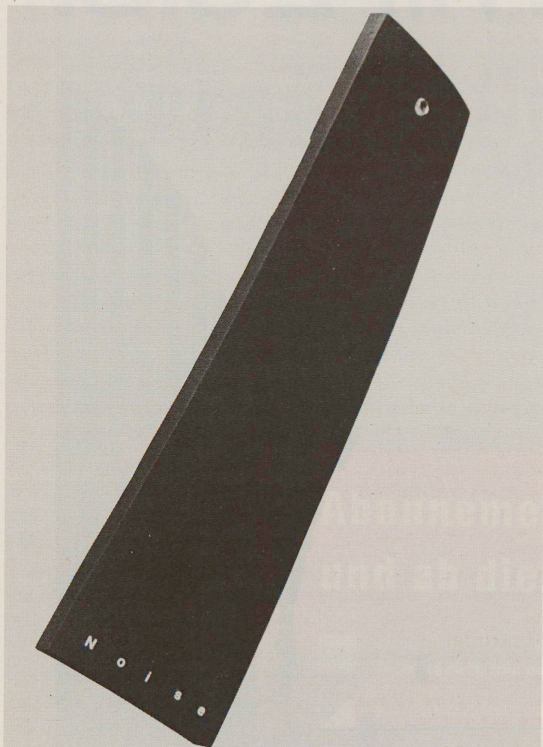
PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

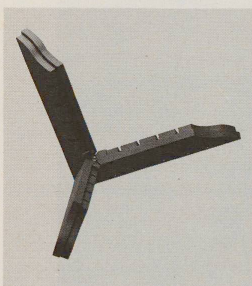
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«The Noise» – das Telefon bleibt ein Telefon mit Muschel und Hörer.



In 3-D-Holographie wird die Welt, wie sie heute am Bildschirm zweidimensional abgebildet ist, mit «the Frame» künftig dreidimensional geformt.

die fünfköpfige, international zusammengesetzte Jury 50 der 355 Vorschläge für gelungen. Eine nichtmone-täre «Anerkennung» erfuhren 41 Entwürfe, «Juroren-Preise» (je zirka 2400 Franken) gingen an vier japanische und einen amerikanischen Studenten. Japan ist sportlich, und so gab es für

die Plätze 2 bis 4 olympische Medaillen: «Bronze» (zirka 6000 Franken) für Korea, dessen Olympionike ein Buch aus übereinandergelagerten koreanischen, chinesischen und japanischen Schriftzeichen eingereicht hatte, «Silber» (knapp 12 000 Franken) und «Gold» (zirka 24 000 Fran-

ken) für Japan, das mit einem spielerischen Ereignis zur fiktiven Umgestaltung von Orten und Städten sowie mit einer nicht ernstgemeinten Ersetzung von Schriftzeichen durch eigenartige Tiere mit dem Titel «To All Designers!» vertreten war; und schliesslich thront noch über den Olympischen Spielen der dem Automobilsport entlehnte «Grand Prix» als I. Preis.

Zu vermuten ist, dass – wie häufig bei Preisvergaben – strategische Gründe mitspielen: Man wollte keinen zu offensichtlichen Bückling vor dem gastgebenden Land machen, dieses aber auch nicht nur auf die hintersten Preisplätze, die reichlich mit japanischem Design bestückt sind, verweisen. Zum Glück ergab sich ein freundlicher Kompromiss. Den «Grand Prix» erhielten zwei Studenten der Hochschule für Gestaltung in Offenbach (BRD), von denen der eine, Frank Zebner, Deutscher, der andere aber, Tsunemitsu Tanaka, immer noch Japaner ist, obwohl er seit seiner Kindheit in der Bundesrepublik Deutschland lebt. Ihr «Communication Interface» ist ein klug komponiertes Computer-Netzwerk, das aus kleinen flexiblen Einheiten besteht, die den Computer als integrierte Lösung für Rechnerprozesse, Telefon, Telefax, Fernsehen und Stereo zugleich anbieten. Das System funktioniert mit benutzerfreundlicher Software. Technisch ist dieses integrierte Computermodell noch nicht unmittelbar realisierbar, aber Zebner und Tanaka haben die Potentiale der Mikroelektronik erkannt und eine zukünftige integrierte Kommunikationsmaschine klug und genau gestaltet. Ein Beitrag zum Wettbewerb, der, gemessen an den anderen, eher verspielt oder allzuoft diffusen, eingereichten Arbeiten seinen I. Preis zu Recht trägt. Japanisch-deutsche Kommunikation, die mit immerhin knapp 60 000 Franken honoriert wurde.

Überarbeitungen

Immer mehr Wettbewerbe werden nicht entschieden, sondern vertagt. Handgreifliche Mängel seien es, die eine Überarbeitung dringend erforderlich machten, meint die eine Jury. Keines der ausgewählten Projekte könne in seiner präsentierten Form zur Weiterbearbeitung empfohlen werden, sagt die andere. Der zweite Rundgang – ein notwendiges Instrument gewissenhafter Entscheidungsfindung?

Zweite Rundgänge haben viele Vorteile:

- als taktisches Instrument: Aus irgendwelchen Gründen ist es einem oder mehreren Preisrichtern nicht möglich, den gewünschten Entwurf im ersten Durchgang durchzubringen.
- als Gesichtskontrolle: Die Anonymität wird aufgehoben. «Milchgesichter» und Unerwünschte können elegant und vor allem sicher ausgesondert werden.
- als Druckmittel: Die beteiligten Architekten sollen noch einmal kräftig strampeln, bevor einem von ihnen endlich (vielleicht!) ein Vertrag zur Unterschrift vorgelegt wird.
- als Kompromissformel: einer aus Vertretern verschiedener Richtungen zusammengesetzten «Starjury».
- als Nicht-Entscheidung: Statt definitive Kriterien zu formulieren, hofft man auf «neue Erkenntnisse» durch

die Überarbeitung. – als Discountleistung: im Vergleich zu einem normalen Vorentwurfshonorar nach SIA-Empfehlung.

Vorteile für wen...?

Der offene, anonyme Wettbewerb ist das einzige demokratische Vergabeverfahren. Im Idealfall steht für den Teilnehmer einem hohen Risiko die Chance auf Erteilung eines Planungsauftrags ausschliesslich aufgrund der vorgeschlagenen Architektur gegenüber. Dieser Idealfall wird nicht zuletzt durch die kurzfristige «Vorteils»wahrung vieler Preisrichter immer mehr zur Ausnahme.

Es ist ja durchaus möglich, dass keiner der vorgelegten Entwürfe den Vorstellungen von Jury und Veranstalter entspricht. Völlig entsprechen wird er diesen Vorstellungen nie! Gerade deshalb ist es Aufgabe insbesondere der Fachpreisrichter, den relativ «besten» Entwurf ohne Umwege zur Weiterbearbeitung (unter Umständen mit Vorschlägen zur «Verbesserung») zu empfehlen. Völlig sicher ist nur der Tod. Wettbewerbe brauchen klare Entscheidungen. Zweite Rundgänge sind eine berufspolitische Fehlleistung sondergleichen, ein Misstrauensvotum an den gesamten Berufsstand.

FLORIAN MUSSO

«Design-Eye '89 Competition»

Die Jury: Kenji Ekuan, Designer, Präsident der GK Industrial Design Associates; Sigeo Fukuda, Grafikdesigner; Tucker Veimeister, Vizepräsident von Smart Design Inc.; Anne-Marie Boutin, Direktorin von «Les Ateliers», Frankreich; Waldemar Swierzy, Präsident der Internationalen Posterbiennale, Warschau.

1. Preis, «Grand Prix»: Tsunemitsu Tanaka/Frank Zebner (BRD), Hochschule für Gestal-

tung Offenbach: «Communication Interface».

2. Preis, «Gold Prize»: Keiko Kasugai (Japan), Nagoya College of Design: «To All Designers!».

3. Preis, «Silver Prize»: Akihiro Miyamori (Japan), Tama Art University: «Multipurpose Event: Space and Gate».

4. Preis, «Bronze Prize»: Jung Kyu Sang (Korea).

Preissumme insgesamt: 8,7 Millionen Yen (zirka 144 000 Franken).

UTA BRANDES